

NACHRUF

CLAUS JÜRGEN HUTTERER
(2.11.1930–17.12.1997)

Kurz vor Weihnachten erreichte die ungarische Wissenschaftlichkeit die Nachricht, daß Dr. Dr. h. c. Claus Jürgen Hutterer, ordentlicher Professor für Germanistik an der Universität Graz, verstorben ist.

Sein Tod ist ein großer Verlust für die Germanistik und ungarländische Dialektologie, sowie für die Sprachinselforschung.

Claus Jürgen Hutterer wurde am 2.11.1930. in Budapest geboren, sein Vater stammte aus dem ungarndeutschen Dorf Geschtitz/Várgesztes im Schildgebirge/Vértes. 1949 begann er sein Studium an der Budapester Loránd Eötvös Universität, wo er Hungaristik und Indogermanistik studierte. 1953 hat er als Lehramtskandidat das Magisterium erworben. Zwischen 1954 und 1958 hat er im Auftrag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften das Germanistikstudium—vor allem auf dem Gebiet der deutschen/ungarndeutschen Dialektologie—unter der Betreuung von dem besten Vertreter der deutschen Sprachinselforschung, Viktor Schirmunskij fortgesetzt und die Laut- und Wortgeographie der deutschen Mundarten in Mittelungarn bearbeitet. Mit der entsprechenden Dissertation wurde ihm der Titel des Kandidaten der philosophischen Wissenschaften verliehen. (*Das Ungarische Mittelgebirge als Sprachraum*, Md. Studien 24, Halle/Saale). Von 1958–1985 war er Mitarbeiter der Philosophischen Fakultät der Eötvös Universität, bis 1968 war er als Oberassistent, zwischen 1968–70 als Dozent und ab 1970 als ordentlicher Universitätsprofessor tätig.

In Österreich hat er aufgrund einer Berufung zwischen 1972–75 als Gast- und Honorarprofessor, ab 1975 als ordentlicher Universitätsprofessor an der Universität Graz gearbeitet. 1968 erlangte er an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften mit seiner Arbeit über die germanischen Sprachen (*Die germanischen Sprachen*—kurz vor seinem Tode bearbeitete er die 4. Auflage) den Titel Doktor der Wissenschaften.

1996 hat ihm die Budapester Loránd Eötvös Universität in Würdigung seiner Leistungen auf dem Gebiet der Germanistik, der allgemeinen Sprachwissenschaft, besonders der Sprachinselforschung und der ungarndeutschen Dialektologie und Sprachsoziologie das Ehrendoktorat (doctor et professor philo-

sophiae honoris causa) auf Vorschlag der Philosophischen Fakultät, verliehen. Von 1962 bis 1982 war er Moderator und Mitherausgeber der international anerkannten linguistischen Zeitschrift der Ungarischen Akademie der Wissenschaften *Acta Linguistica*. Durch diese Tätigkeit förderte er zahlreiche junge angehende Anglisten und Germanisten auf ihrer wissenschaftlichen Laufbahn. In Österreich wirkte er auch als Mitherausgeber der Reihe *Schriften zur deutschen Sprache in Österreich* mit. Seine Bücher, Studien, wissenschaftlichen Beiträge und Rezensionen erschienen ab Mitte der 1950er Jahre in deutscher, englischer, französischer, spanischer, russischer und holländischer Sprache in Ungarn, Deutschland, Österreich, Rußland, in den USA, Uruguay, Holland, Frankreich und Italien. An der Grazer Universität hat er für zwei Perioden auch die Aufgaben des Institutsvorstandes wahrgenommen.

Hutterer hat die deutsche Mundartforschung in Ungarn viel zu verdanken. In einer Zeit, in der es nicht unbedingt lobenswert war sich mit Fragen der deutschen Minderheit—wissenschaftlich—zu beschäftigen, hielt er an der Budapester Eötvös Universität, im Deutschen Seminar seine Lehrveranstaltungen über die deutschen Mundarten in Ungarn, versuchte seine Schüler auf bisher wenig bearbeitete, weniger bekannte ungarndeutsche Mundartgebiete aufmerksam zu machen, erarbeitete die Grundsätze und Fragebücher zum Ungarndeutschen Sprachatlas sowie zum Ungarndeutschen Wörterbuch, gab Anleitungen zur Schaffung eines Tonarchivs der deutschen Mundarten in Ungarn, trieb selbst Feldforschung mit seinen Studenten, und hielt daneben die Hauptvorlesung sowie die Oberseminare für alle Germanistik- und Anglistik-Studenten über die germanischen Sprachen. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf die Untersuchung der soziologischen Staffelung der deutschen Mundarten in Ungarn, und so ist es auch selbstverständlich, daß das Zigeunerische und Jiddische in Ungarn und Europa auch zu seinen Forschungs- und Seminarthemen gehörten.

Grundlegendes schuf Hutterer mit der historischen Laut- und Wortgeographie der deutschen Mundarten im Ungarischen Mittelgebirge. Diese präzise, mehr als 150 Forschungspunkte umfassende sprachgeographische und sprachsoziologische Arbeit, die auch eine Wortbildungslehre beinhaltet, war für die Sprachinseldialektologie sowie die allgemeine Sprachwissenschaft von weitreichender Bedeutung. Die Analyse der Mundarten brachte ihn zur Formulierung der Sieben Thesen zur Dialektforschung, von denen besonders die These 2—*„Die Mundart ist demnach ein in sich faßbarer auch nach ihrem eigenen System erklärbarer Komplex, mit einem strukturalistischen Terminus: ein eigenständiges Korpus, dessen Erforschung letzten Endes auch methodologisch*

der Erforschung sonstiger Korpora ähnlicher Rangordnung gleichgesetzt werden kann.“—aufgrund seiner tiefbohrenden Forschung erstellt werden konnte.

Hutterer hat in den 60er Jahren die Grundprinzipien des Ungarndeutschen Sprachatlases und des Wörterbuchs der Ungarndeutschen Mundarten ausgearbeitet, und eine großangelegte Materialsammlung in mehr als 500 Forschungspunkten veranlaßt. Seinen Anleitungen nach liegt das Grundmaterial zum Atlas aus Südungarn bereits gesammelt vor. Auch die Budapester Skandinavistik (heute mit einem selbständigen Lehrstuhl) verdankt seine Gründung Hutterer. Vor seiner Grazer Berufung war er in Budapest Vorstand der Fachgruppe für Allgemeine Germanistik (Skandinavistik). Seine in ungarischer Sprache abgefaßte *Gotische Grammatik* (Budapest 1974) wollte er in diesem Jahr in deutscher Sprache veröffentlichen.

In den 90er Jahren interessierten ihn Fragen der Konvergenz und Divergenz in der Volkskultur der Deutschen im Karpatenbecken und die Sprachentwicklung anderer ethnischer Minderheiten. Das Jiddisch in Ungarn sowie das wallachisch-zigeunerische waren auch wichtige Themen seiner Forschungen. Seinen Meister ehrte er mit der Herausgabe Viktor Schirmunkij-s *Linguistische und ethnographische Studien 1926–1931* (München 1992). Zu seinem 60. Geburtstag wurden von der Budapester Germanistischem Institut im Band 6. der Ungarndeutschen Studien seine wichtigsten Aufsätze herausgegeben (*Aufsätze zur deutschen Dialektologie*).

Von Graz aus, wo er als Ordinarius tätig war und auch die steirischen Mundarten erforschte, hielt er den regelmäßigen Kontakt zur Budapester Germanistik aufrecht, empfing ständig Forscher und Studenten aus Ungarn zu Studienaufenthalten und beteiligte sich an der Arbeit am Sprachatlas und dem Mundartwörterbuch im Germanistischen Institut. Seit Anlauf des akkreditierten Germanistikprogramms wirkte er auch als stundengebender Professor in der PhD-Ausbildung des Germanistischen Instituts mit, verbrachte jährlich mehrmals längere Zeit in Ungarn als Gastprofessor, und hielt Seminare ab. Claus Jürgen Hutterer trennte sich nie von Ungarn, hielt stets enge Beziehungen zur Budapester Universität aufrecht und war durch die von ihm gegründete Dialektologie-Schule stets im wissenschaftlichen Leben der Philosophischen Fakultät der Eötvös Universität präsent.

Mit Claus Jürgen Hutterer verlieren seine Schüler, Freunde und Mitarbeiter einen offenen, aufrichtigen Menschen, der immer bereit war zu helfen. Als sein Schüler erinnere ich mich an die Budapester Jahre, in denen er in seinem Arbeitszimmer im Zigarettensqualm in langen Gesprächen und Diskussionen die Grundlagen der Skandinavistik, des ungarndeutschen Sprachatlases sowie des Wörterbuchs des Jiddischen und Zigeunerischen in Ungarn, des Tonarchi-

ves und der Fragebücher umriß. Sein Lieblingsforschungspunkt war Deutschpilsen/Nagybörzsöny. Unvergeßlich bleibt uns seine Arbeitsmethode bei der Sammlung des Sprachmaterials oder bei Tonaufnahmen. Er führte mit den Gewährsleuten in der Mundart Gespräche sowohl in Deutschpilsen/Nagybörzsöny, als auch in der Zips, in Westungarn oder in der Batschka. Es gab keine mundartlichen Ausdrücke die er nicht gekannt hätte.

Wir wußten, daß er krank war, aber glaubten es nicht. Einige Tage vor seinem Tod planten wir noch die Gesamtausgabe der Schriften von Eugen Bonomi, dem Erforscher des Ofner Berglandes und die Kontrolle der Atlaskarten. Nun müssen diese Arbeiten ohne Ihn vollendet werden. Er wird uns allen sehr fehlen.

Karl Manherz